

Texte und Programm

zum

CONCERT

für

C. Böllners Hinterlassene

im

Saale des Lincke'schen Bades

den 12. November 1860.

H. Mannsfeld, Musikdir. Der Dresdner Orpheus.



Druck von Lipsch & Reichardt.

Sax. G

16,717-

Geistliche Bibliothek

SONNEN

Geistliche Bibliothek

Geistliche Bibliothek

Geistliche Bibliothek

Geistliche Bibliothek

Geistliche Bibliothek

1710

Erster Theil.

1. Trauermarsch von L. v. Beethoven.
2. Ouverture zur Felsenmühle v. C. G. Reissiger.
3. Finale aus Euryanthe von C. M. v. Weber.
4. Brautzug aus Lohengrin von R. Wagner.

Erster Theil

Erster Theil

Zweiter Theil

Zweiter Theil

Festgesang

Zur Enthüllungsfeyer des Denkmals für C. M.
von Weber.

(Mit Instrumentalbegleitung.)

I.

Dr. G. Kühne.

Dr. J. Rieg.

Hört Ihr das Echo fern im deutschen Norden?
An Holsteins Küsten rauscht froh auf das Meer,
Der Töne Meister, der der Unsrer worden,
Aus jenen Wäldern kam er zu uns her.

Doch tiefe Nacht lag auf den deutschen Landen,
Der Jüngling schlich so trüb am Wanderstab.
Des Corsen Hand hielt uns in schweren Banden;
Der Jüngling stand an Deutschlands offnem Grab.

Verzweiflung nagt an seinem stillen Herzen;
Wer soll noch singen, wo die Freude flieht?
Einsargen will ich mich mit meinen Schmerzen,
Erst Volk, sei frei: bis dahin schweig' mein Lied.

II.

Nachtigall und Lerche schwiegen
Auf den deutschen Fluren nie.
Auch um Knechtschaft zu besiegen,
Singe, Sänger, spät und früh!

Trau' dem Wort und seinen Klängen!
Höhlt der Tropfe doch den Stein!
Ein Tyrtaus mit Gesängen
Muß uns erst zu Helden weihn.

Soll sich Deutschland wiederfinden,
Müssen, liegt's in Gottes Rath,
„Schwert und Leier“ sich verbünden
Zu der Freiheit kühner That.

Deutsches Volk, du warst „gefallen“,
„Aber Deutschlands Eichen nicht“.
„Du, du herrlichstes von allen“ —
Komm und halt' dein Weltgericht!

Hört das Echo aus den Wäldern,
Lützow's wild verweg'ne Jagd,
Und auf unsern Schlachtfeldern
Bricht des Franken stolze Macht.

III.

Heil ihm, er fühlte mit dem Volke,
Die Jugend sang sein Schlachtenlied;
Es senkt wie Gottes Donnerwolke
Sich auf den Feind, er wankt, er flieht.

Er hat den Sieg uns mit errungen,
Hat unsre Träume wahr gemacht;
So deutschen Sinn's hat nie erklungen
Des Tones süße Zaubermacht.

An unsrer Eichenwälder Rauschen,
An unsrer Märchen tiefstem Schooß,
Wie Kinder, die auf Wunder lauschen,
Zog unsres Meisters Kunst sich groß.

Und ob ihn uns die Fremde raubte
Dort an der stolzen Themse Strand,
Der Sturmwind ihn zu früh entlaubte,
Die Nische ruht im heim'schen Land.

Er ist der Unfre, wie im Leben
So auch im Tod, in Ewigkeit
Sein Geist wird unser Volk umschweben,
In Kampf und Sieg, in Lust und Leid.

Dritter Theil.

1. Vergänglichkeit.

J. G. Jacobi.

C. Zöllner. *)

Sagt, wo sind die Beilchen hin,
Die so freudig glänzten,
Und der Blumenkönigin
Ihren Weg befränzten?
Jüngling, ach! der Lenz entflieht;
Diese Beilchen sind verblüht!

Sagt, wo sind die Rosen hin,
Die wir singend pflückten,
Als sich Hirt und Schäferin
Hut und Busen schmückten?
Mädchen, ach! der Sommer flieht,
Diese Rosen sind verblüht!

Sagt, wo ist das Mädchen hin,
Das, weil ich's erblickte,
Sich mit demuthvollem Sinn
Zu dem Beilchen bückte?
Jüngling, alle Schönheit flieht,
Auch das Mädchen ist verblüht!

Sagt, wo ist der Sänger hin,
Der auf bunten Wiesen
Beilchen, Ros' und Schäferin
Und den Bach gepriesen?
Mädchen, unser Leben flieht,
Auch der Sänger ist verblüht!

*) Geb. d. 17. März 1800 zu Mittelhausen in Thüringen;
gest. d. 25. September 1860 in Leipzig.

2. Wohin.

W. Müller.

G. Zöllner

Ich hört ein Bächlein rauschen
Wohl aus dem Felsenquell
Hinab zum Thale rauschen
So frisch und wunderhell.

Ich weiß nicht wie mir wurde,
Nicht wer den Rath mir gab;
Ich mußte gleich hinunter
Mit meinem Wanderstab.

Hinunter und immer weiter
Und immer den Bache nach!
Und immer frischer rauschte
Und immer heller der Bach.

Ist das denn meine Straße?
O Bächlein sprich wohin?
Du hast mit deinem Rauschen
Mir ganz berauscht den Sinn!

Was sag' ich denn vom Rauschen?
Das kann kein Rauschen sein!
Es singen wohl die Nixen
Dort unten ihren Reih'n.

Laß singen Gesell laß rauschen,
Und wandre fröhlich nach!
Es gehen ja Mühlenräder
In jedem klaren Bach.

3. Wanderschaft.

W. Müller.

G. Zöllner.

Das Wandern ist des Müllers Lust,

Das Wandern

Das muß ein schlechter Müller sein,

Dem niemals fiel das Wandern ein,

Das Wandern.

Vom Wasser haben wir's gelernt,
Vom Wasser.

Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht,
Ist stets auf Wanderschaft bedacht,
Das Wasser.

Das seh' wir auch den Rädern ab,
Den Rädern.

Die gar nicht gerne stille stehn
Und sich mein Tag nicht müde drehn,
Die Räder.

Die Steine selbst, so schwer sie sind,
Die Steine.

Sie tanzen mit den muntern Reih'n
Und wollen gar noch schneller sein,
Die Steine.

O Wandern, Wandern, meine Lust!
O Wandern!

Herr Meister und Frau Meisterin
Laßt mich in Frieden weiter ziehn,
Und wandern!

4. Wo möcht ich sein?

D. & P. Wolf.

G. Zöllner

Wo der perlende Wein im Becher glüht,
Wo Männer preisen des Sängers Lied,
Am Rhein, am tobenden schäumenden Rhein:
Da möcht' ich sein.

Wo die Braven gedeih'n, wo das eilende Schiff
Vorüber steuert am Felsenriff,
Wo die Braven, die Bühnen mit Lust gedeihn:
Da möcht' ich sein.

Wo sich Sklaven befrei'n, wo die Kugel faust,
Wo der Freiheitsaar durch die Lüfte braust,
Wo sich Sklaven mit göttlicher Kraft befrei'n,
Da möcht' ich sein.

Wo zwei Freunde sich weih'n auf Lebenszeit,
Einander zu lieben in Lust und Leid,
Wo zwei wackere Männer der Freundschaft sich weih'n:
Da möcht' ich sein.

Wo das Liebchen selig an meiner Brust,
In's Auge mir schaut mit unendlicher Lust,
Wo mich hold umfaßt die Geliebte mein:
Da möcht' ich sein.

5. Wer ist unser Mann.

C. F. Friedrich.

C. Zöllner.

Wer nicht trinkt, wenn der lebensvolle Römer
winkt,

Nein, der kann unser Bruder nimmer sein!
Aber wer in froher Brüder Kreise
Trinkt nach echter deutscher Weise
Und mit Lust und Liebe trinket,
Bis er selig niedersinket.

Das ist unser Mann!
Kommt und stoßet an,
Der lebe hoch! und dreimal hoch.

Wer nicht küßt, wenn ein schöner Mund zum
Küssen ist,

Nein, der kann unser Bruder nimmer sein!
Aber wer nach hunderttausend Küssen
Doch noch immer mehr will wissen
Und in weichen Lilienarmen
Gar so gerne möcht' erwarmen,

Das ist unser Mann!
Kommt und stoßet an,
Der lebe hoch! und dreimal hoch!

Wer nicht singt, daß die Seele Mark und Bein
durchdringt,

Nein, der kann unser Bruder nimmer sein!
Aber wer in raschen Feuerweisen
Weiß des Rheines Blut zu preisen
Und in süßen Liebestönen
Singt das Loblied seiner Schönen,

Das ist unser Mann!
Kommt und stoßet an
Der lebe hoch! und dreimal hoch!

Vierter Theil.

1. Trost.

Otto Taubert.

Wenn ich zwei gehen seh' in Lieb gefellt,
So innig Hand in Hand den Blick erhellet —
Denk' ich der gold'nen Zeit
Wo aus mein Weh, mein Leid,
Und ich bei Dir!

3. Otto.

Nicht will ich traurig sein: sei Glück mein Traum—
Stets glänzt im Blüthenschmuck der Hoffnungsbaum.
Manch Blatt und Blüthenduft
Ziehn grüßend durch die Luft
So gern zu Dir!

(Späterer Zusatz von G. Eichler.)

Und darf ich heimwärts ziehn in kurzer Zeit,
Schau ich in's Auge dir, die mir geweiht!
Ade dann Gram und Schmerz!
Ich bleibe süßes Herz
Auf ewig Dir!

2 Hymne.

Müller v. d. Werra.

G. S. 3. 6

Lobpreiset laut und rühmt und ehrt,
Den goldnen Hort der Lieder!
Er klingt vom Himmel reich bescheert
In allen Landen wieder!
Er mahnet mit Macht,
Daß Alles erwacht,
Daß Alles die Hand
Sich reicht zum Verband!
Da horcht, es schallt
Mit Allgewalt:
Der Friede blüh' im Sang
Als hoher Feierklang!

Den Sang, den schön der Friede schmückt,
Hat Gott uns stets gegeben!
Er ist's, der jedes Herz entzündt
Und schwellt zum edlen Streben!
Er weckt in der Brust
Die bessere Lust,
Führt fern uns vom Wahn
Glücklich die Bahn!
Da horcht, es schallt
Mit Allgewalt:
Die Freude sprüh' im Sang
Als hoher Feierklang.

Wo hohe Freud' das Lied verschönt,
Da wohnt sich's gut auf Erden!
Es wird der lichte Geist gekrönt,
Es webt ein göttlich Werden!
Voll heiliger Gluth
Wällt feurig das Blut,
Zum Opfer bereit
In dräuender Zeit!
Da horcht, es schallt
Mit Allgewalt:
Die Freiheit glüh' im Sang,
Als hoher Feierklang!

3. Matrosenlied

aus der Oper: „Der fliegende Holländer“

von Richard Wagner.

Steuermann! Laß die Wacht!
Steuermann! Her zu uns!
Ho! He! Je! Ha! Hißt die Segel auf!
Anker fest! Steuermann! Her!
Fürchten weder Wind noch bösen Strand,
Wollen heute mal recht lustig sein!
Jeder hat sein Mädels auf dem Land,
Herrlichen Tabak und guten Brantwein!
Huffassache! Klipp' und Sturm draus,
Jolleslohe! Lachen wir aus!

Steuermann! Laß die Wacht!
Steuermann! Her zu uns!
Ho! He! Je! Ha! Hißt die Segel auf!
Anker fest! Steuermann! Her!
Wachten manche Nacht bei Sturm und Graus,
Tranken oft des Meer's gesalz'nes Raß;
Heute wachen wir bei Saus und Schmaus,
Besseres Getränk giebt's Mädels uns vom Faß!
Huffassache! Klipp' und Sturm draus,
Jolleslohe! Lachen wir aus!

4. Sachsenlied.

Dr. Lindner.

C. Krebs

Ertöne laut, im Jubelklang,
Dem Vaterland zum Ruhm mein Sang;
Dem Sachsenland so lieb und werth,
Wo im Palast, am niedern Heerd,
In treuer Liebe wird genannt
Der König und das Vaterland.

Wie bist mein Sachsenland du schön!
Wie schmücken dich so stolze Höhn!
Die nieder nur auf blüh'nde Au'n,
Auf reiche Städt' und Dörfer schau'n!
Wie ruht so sichtlich Gottes Hand
Auf meinem lieben Sachsenland.

Und wie das Land in gleicher Pracht,
Hat Gott das Volk auch d'rin gemacht.
Der Erde Schooß birgt edles Erz,
Der Sachsen Brust, ein edles Herz,
Das schlägt so treu und unverwandt
Für König und für Vaterland.

Im Frieden, wie im Kampf bewährt
Ist Sachsens Geist, ist Sachsens Schwert.
Und seines weisen Fürsten Gunst,
Schützt treulich Wissenschaft und Kunst.
D'rum ist in weit'ster Fern bekannt,
Mein König und mein Vaterland.

H. Laxe. f. 316; 713